©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Alten für die ganze Gruppe gebrauchten Namen *C. jacea* zu bekommen hätte. Eine entgegengesetzte Anschauung, welche, aus der Darwin'schen Lehre ihr wissenschaftliches Fundament herleitend, die Isolirung der einzelnen Formen als selbstständige Begriffe sich zum Ziele setzt, würde alle Formen beider Reihen als Arten anzusehen haben. Eine vermittelnde Stellung einnehmend, könnte man auch die beiden Reihen als 2 Arten auffassen. Als verfehlt muss aber das Bestreben bezeichnet werden, die extremsten Formen *C. phrygia* und *jacea* zu Arten, die übrigen zu Bastartformen derselben zu stempeln, wie es Wimmer that. Von Bastarten kann keine Rede sein, weil diese Formen eigene, von den angeblichen Stammarten ganz unabhängige Verbreitung haben.

Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens.

Von **A. Kerner.**

XLVIII.

957. *Serratula tinctoria* L. Auf Wiesenmooren und an grasigen Plätzen in lichten Wäldern. Im mittelung. Berglande bei Gross Maros, Visegrad und Sct. Andrae, zwischen M. Einsiedel und dem Leopoldifelde bei Ofen, nächst der Pulvermühle zwischen Krotendorf und Altofen; am Saume des Berglandes bei Csenke und Nána; auf der Csepelinsel; auf der Kecskem. Landhöhe bei R. Palota und häufig entlang dem Rakosbache von Pest über P. Szt. Mihály bis Vörösegyház. Im Bihariageb. auf dem tert. Vorlande und den niederen Kalkkuppen zwischen Grosswardein und Belényes: auf den Höhen nächst dem Bischofs- und Felixbade und bei Hollodu; im Rézbányaerzuge auf der Stanésa; in der Plesiugruppe auf der Bratcoéa bei Monésa; in der Hegyesgruppe bei Chisindia nächst Buténi; insbesonders häufig aber auf den feuchten Wiesen in den Körösthälern zumal bei Savoiéni im Becken von Belényes und auf dem tert. Hügellande entlang der weissen Körös von Jósász über Plescutia und Halmadiu einwärts bis auf den Dealul mare. — Trachyt, Kalk, tert. diluv. und alluv. Lehm- und lehmiger Sandboden. 95—820 Met.

958. *Serratula lycopifolia* (Vill. 1789) — [*S. heterophylla* Desf. 1804.] — An der südöstlichen Grenze unseres Gebietes bei Inota auf dem Hügelzuge, welcher das Becken der Sárviz bei Stuhlweissenburg nach Norden zu umrandet. — Kalk. 150 Met.

959. *Serratula radiata.* (W. K.) — Auf grasigen Plätzen. Im mittelung. Berglande in der Pilisgruppe auf dem Csikerberge bei Budakesz und im Wolfsthale hinter dem Schwabenberge bei Ofen und an der südwestlichen Grenze des hier behandelten Florengebietes auf den

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Hügeln, welche das Becken der Sárviz bei Stuhlweissenburg nach Norden zu umranden, bei Inota. — Kalk. 150—300 Met.

960. *Jurinea mollis* (L.) —An grasigen sonnigen Plätzen, insbesonders an felsigen Bergabhängen und auf sandigen mit *Stipa pennata* oder mit *Pollinia* bewachsenen Hügeln. Im mittelung. Berglande bei Erlau; in der Pilisgruppe auf den Dolomitfelsen im Auwinkel, auf dem Bergrücken nächst dem Normabaum, auf dem Plateau des Schwabenberges und auf dem Adlersberg bei Ofen. Auf der Csepelinsel bei Schilling. In der Stuhlweissenburger Niederung bei Keér im Tolnaer Com. Auf der Kecskem. Landhöhe bei R. Palota, Pest, Soroksar, Monor und Pilis. Fehlt in der Tiefebene und im Bereiche des Bihariagebirges. Kalk. Dolomit, diluv. Sand. 95—380 Met.

961. *Carthamus lanatus* L. — An Wegrändern und auf wüsten Plätzen zwischen den Weinbergen und in der Nähe der Städte und Dörfer. Zwischen Erlau und Kerecsend, bei Gran und Sct. Andrae, bei Ofen an den Abhängen nächst dem Kaiserbade (hier in grosser Menge), in der Christinenstadt, an der Strasse unter dem Adlersberg und im Wolfsthale; ferner bei Ercsin, Stuhlweissenburg, Veres Bereny, Pest, Káll, zwischen Arokszállas und Csány, am Körösufer bei Grosswardein, auf dem Bontoskö nächst Petrani bei Belényes und sehr häufig auf den mit diluv. Lehm bedeckten Basalthügeln zwischen Boros Sebes und Buténi. — Kalk, diluv. und alluv. Lehmboden. 95—250 Met.

Carthamus tinctorius L. — Magy. „Vadsáfrán." Im Tieflande und niederem Berglande in den Gärten der Dörfer und hie und da auch in Weinbergen und auf Feldern kultivirt.

962. *Centaurea amara* L. — Auf trockenen Grasplätzen. Am Saume des mittelung. Berglandes bei Ofen, Promontor, Ercsin, P. Dinyies am Velenczer See; auf der Kecskem. Landhöhe bei Pest, Alsó Dabas; in der Tiefebene bei Czegléd und Szolnok. — Kalk, tert. dil. und alluv. Lehm- und Sandboden. Im Gebiete mit Vorliebe auch an salzauswitternden Stellen, wo dann der Stengel gewöhnlich niedrig, aufsteigend oder auch mit der unteren Hälfte liegend erscheint. 80—200 Met. — (Exemplare, welche zwischen *C. amara* und *C. Jacea* die Mitte halten, sind im Gebiete von mir wiederholt beobachtet worden. Ich bewahre auch Exemplare der *C. amara* und der *C. Jacea*, an welchen die unteren Anthodialschuppen einiger Köpfchen zerschlitzt und theilweise mit sehr regelmässig kämmig geordneten weissen Fransen besetzt sind, während die Anthodialschuppen der anderen Köpfchen desselben Individuums sämmtlich ungetheilt und fransenlos sind. An anderen Exemplaren sind wieder die unteren und theilweise auch die mittleren Anthodialschuppen sämmtlicher Köpfchen zerschlitzt und mit regelmässig geordneten zur Hälfte weissen, zur Hälfte braunen Fransen besetzt, so dass die Köpfchen jenen der nachfolgend angeführten Arten ähnlich werden. Solche Anklänge an verwandte Arten kommen in dem Formenkreise fast aller Arten aus der Gruppe *Jaceineae* DC. vor und ich bewahre deren eine grosse Zahl in meinem Herbare. Man findet Mittelformen, welche *C. Jacea* und *C. transalpina* Schl.; *C. Jacea* und *C. phrygia* L.; *C. Jacea* und

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

C. Pseudophrygia C. A. Meyer; *C. Pseudophrygia* und *C. nervosa* Willd., *C. amara* und *C. nigra* u. s. f. verketten. In manchen Fällen sind diese Mittelformen höchst wahrscheinlich nicht durch Bastartirung entstanden, in anderen Fällen dagegen sind sie muthmasslich hybriden Ursprunges. Bei Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse, unter welchen die betreffenden Mittelbildungen gefunden wurden, wird man in den meisten Fällen mit einiger Wahrscheinlichkeit sich für das eine oder andere entscheiden können; in vielen Fällen aber im Zweifel bleiben, zumal dann, wenn man die Verhältnisse des Vorkommens nicht aus eigener Anschauung kennen zu lernen Gelegenheit fand. In so weit die oben erwähnten im Bereiche des hier behandelten Florengebietes gefundenen Pflanzen in Frage kommen, glaube ich, dass die Mehrzahl derselben nicht hybriden Ursprunges ist; nur eine Form, welche ich einmal bei Sct. Andrae fand und die auch von Vrabélyi auf den Wiesen bei der Kökuter Mühle in der Matra gesammelt und mir gütigst mitgetheilt wurde, glaube ich für einen Bastart aus *C. stenolepis* Kern. und *C. amara* L. oder *C. Jacea* L. ansehen zu können und werde dieselbe nachfolgend beschreiben.)

963. *Centaurea Jacea* L. — Auf Wiesen. Im mittelungar. Berglande bei Parád in der Matra; am Rande der Magustagruppe bei Nána; in der Pilisgruppe auf feuchten Bergwiesen bei Ofen. Auf der Kecskem. Landhöhe bei R. Palota, auf den Wiesenmooren längs dem Rakos bei Pest und auf sumpfigen Wiesen bei Alberti. Auf der Debrecz. Landh. nach Kit. bei Kárász. Im Bihariageb. sehr verbreitet bei Grosswardein, Belényes, Scei, Rieni, Vaskóh, Pétrosa, Fenatia, Rézbánya, Halmadiu, Körösbánya. Die höchstgelegenen im Gebiete beobachteten Standorte im Hintergrunde des Poiénathales bei Pétrosa und ober der Piétra lunga bei Rézbánya. — Sienit, Kalk, tert. und diluv. Lehm- und Sandboden. 95—820 Met.

964. *Centaurea phrygia* L. Fl. suec. — (*C. austriaca* Willd., Koch). — Auf feuchten Wiesen. Im Bereiche des Bihariagebirges im Thale des Aranyos bei Scarisióra und Négra. — Schiefer. 180—850 Met.

(Ich bin in Betreff der Nomenklatur dieser Pflanze C. A Meyer gefolgt, weil ich die im Bullet. de la Cl. phys.-math. de l'Acad d. Sciences de St. Petersbourg T. VI. Nr. 9 niedergelegten Resultate seiner und Ruprecht's Forschungen über die *C. phrygia* Linné für die richtigen halte, obschon ich mit einzelnen Theilen seiner Begründung nicht durchwegs einverstanden sein kann. Die kurze Diagnose, welche Linné im Hort. Cliff. 422 und im Hort. upsal. 270 von dieser Pflanze gibt („Centaurea calycibus ciliatis, ciliis setaceis recurvatis"), ebenso wie die Diagnose in den Spec. plant. ed. I. vol. II. p. 910, wo zuerst der Trivialname „*phrygia*" erscheint („calycibus recurvato-plumosis, foliis indivisis"), bieten gar keinen Anhaltspunkt um zu entscheiden, welche Art aus der Sect. *Lepteranthae* Linné gemeint haben könnte, und man ist daher in Betreff der Pflanze der Spec. plant. lediglich auf die dort von Linné gegebenen Citate und Standorte angewiesen. Diese Citate, so wie die Angaben über das Vorkommen der *C. phrygia* beziehen sich aber ohne Zweifel auf sehr verschiedene

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Pflanzenarten. — „Jacea latifolia et angustifolia capite hirsto“ Bauh. Pin. 271 bezieht sich theilweise auf *C. nervosa* Willd. und *C. cirrhata* Rchb. Excurs. (*C. rhaetica* Moritzi) *), und die von Linné weiterhin citirte von Clusius in Oesterreich aufgefundene “Jacea IV. austriaca capite villosa“ Clus. Hist. II. 7 ist ohne Zweifel *C. phrygia* Koch (= *C. Pseudophrygia* C. A. Meyer). Da in Spec. pl. auch noch „Finlandia“ als Heimat der *C. phrygia* aufgeführt wird, begriff Linné unter diesen Namen in den Spec. plant. jedenfalls auch jene Pflanze, welche später von Willdenow in seinen Spec. pl. III. 2283 unter dem eben so unpassenden als überflüssigen Namen „*C. austriaca*“ **) beschrieben wurde, da nur diese in Finnland vorkommt. Nur diese letztere scheint Linné auch lebend oder getrocknet vorliegen gehabt zu haben; die Pflanzen, welche den von ihm bei *C. phrygia* citirten Autoren vorgelegen, hat er gewiss nicht alle gesehen und sich nur an die sehr mangelhaften Beschreibungen, in welchen die später zur Unterscheidung der Formen benützten Merkmale noch nicht hervorgehoben wurden, gehalten. — Aus allem dem geht hervor, dass *Cent. phrygia* der Spec. plant., insoferne man die dort vorkommenden Citate in Anschlag bringt, eine Sammelspezies ist, welche die verschiedensten Arten umfasst, und es ist begreiflich, dass nachträglich der Name „*C. phrygia* L.“ von verschiedenen Autoren in verschiedenen Florengebieten auch für sehr verschiedene Arten in Anspruch genommen wurde. Wenn Vill., DC., Scop., Reichenbach pat., Host, Gaud., welche sich an das Citat aus Bauhin halten, die südalpine *C. nervosa* Willd. als „*C. phrygia* L. Sp. pl.“ bezeichnen, so sind sie damit ebenso gut

---

*) Siehe über diese Pflanzen später bei *Cent. stenolepis* Kern.

**) Warum Willd. diese Pflanze „*austriaca*“ nannte, ist nicht recht einzusehen. Er hatte dieselbe von Kitaibel aus Ungarn erhalten. In jenem Theile des österreichischen Staates aber, welchen die älteren Botaniker unter „Austria“ verstanden haben, nämlich in dem von Jaquin in seiner Fl. austriaca zunächst behandelten Florengebiete kommt dieselbe gar nicht vor. Willd. citirt zwar „*C. phrygia* Jacq. vind. 167,“ womit wahrscheinlich *C. phrygia* Jacq. Enum. stirp. ag. Vindob. 157 (nicht 167) gemeint ist. Diese Jacquin'sche Pflanze ist aber gewiss nicht *C. austriaca* Willd. und das Citat daher ebenso unrichtig als der — übrigens jetzt ohnediess entfallende — Name „*austriaca*“ unzweckmässig. — Es ist hiemit auch die Muthmassung C. A. Meyer's a. a. O. berichtigt, dass die *C. phrygia* L. Fl. suec. (*C. austriaca* Willd., Koch) in Oesterreich häufig vorkommen dürfte. Was die Abbildung in Clus. Hist. II. 7 anbelangt, so ist C. A. Meyer gleichfalls nicht beizustimmen, wenn er sagt, dieselbe sei „viel zu roh, um den Hauptcharakter, nämlich die Länge der inneren Schuppen erkennen zu lassen, obgleich es doch fast scheint, als ob Clusius an den mittleren verblühten Calathidien die inneren Schuppen als hervorstehend hat abbilden wollen.“ — Die Abbildung ist wie die meisten Abbildungen der damaligen Zeit mangelhaft und roh ausgeführt, aber gerade die Zeichnung der Calathidien, des Zuschnittes der oberen Stengelblätter und der Ramification sind im Ganzen nicht schlecht dargestellt und lassen nicht den geringsten Zweifel, dass diese Abbildung auf *C. Pseudophrygia* C. A. Meyer (*C. phrygia* Koch, non L. Fl. suec.) zu beziehen ist. Von hervorstehenden inneren Anthodialschuppen kann ich an dieser Zeichnung nichts bemerken, und die obersten Striche an den mittleren Köpfchen sind offenbar als gekrümte Anhängsel der Anthodialschuppen zu deuten.

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

im Rechte als Koch und seine Abschreiber, welche das Citat aus Clusius bevorzugen und daher diese Pflanze des Clusius für „*C. phrygia* L. Sp. pl.“ nehmen. — Wenn aber demnach auch die *C. phrygia* L. Sp. pl. als Sammelspezies vieldeutig ist, so ist doch gar nicht zweifelhaft, was Linné unter *C. phrygia* in der Flora suecica ed. II. Nr. 775 (1755) verstanden habe. Da nämlich nach Fries, C. A. Meyer und Ruprecht an den dort angeführten Orten nur jene Pflanze wächst, welche Willdenow fast 50 Jahre später (1800) *C. austriaca* nannte, so hat diese Pflanze unbedingt den Namen *C. phrygia* L. zu führen und man thut am besten, sie ausdrücklich als *C. phrygia* L. Fl. suec. aufzuführen. — Von diesem Gesichtspunkte aber ist die Nomenklatur dieser *Centaurea*-Arten in der Weise richtig zu stellen, dass der Name *C. phrygia* L. Fl. suec. nur für jene Pflanze gebraucht werde, welche Willd. und Koch *C. austriaca* genannt haben; die *C. phrygia* Vill., DC., Scop., Host, Reichenb. pat. hat dagegen den Namen *C. nervosa* Willd., und die *C. phrygia* Koch (excl. var.) den von C. A. Meyer a. a. O. vorgeschlagenen Namen *C. Pseudoprygia* zu führen.

C. Pseudophrygia C. A. Meyer fehlt in dem hier behandelten Gebiete. In Niederösterreich ist dieselbe in dem höheren Berglande sowohl am Südrande des nördlichen Schieferplateaus als auch im alpinen Gelände noch häufig, scheint aber dort auch ihre östliche Grenze zu erreichen. — Die Vegetationslinie der *C. nervosa* Willd., welche von den Alpen der Dauphiné durch die Schweiz, Südtirol und Krain uach den Hochgebirgen des Banates und weiterhin nach den Rodnaer Hochgebirgen verlauft, schneidet den östlichen Theil unseres Florengebietes. — Anderseits greift der Verbreitungsbezirk der *C. phrygia* L. Fl. suec. von Norden her in den östlichsten Theil unseres Gebietes über. Dieser Verbreitungsbezirk erstreckt sich nämlich von dem baltischen Gebiete, (Finnland, Danzig, Königsberg) durch Sachsen und Schlesien und durch die nördlichen Provinzen Oesterreichs nach Oberungarn und Siebenbürgen. In Böhmen findet sich *C. phrygia* L. Fl. suec. noch an zahlreichen Standorten in den Thälern und dem Vorlande des Lausitzer- und Erzgebirges (Georgswalde, Karlsbad, Elbogen etc.), scheint aber südlich des Egerlandes nicht mehr vorzukommen; im Bereiche der oberungarischen Karpaten ist sie ziemlich verbreitet; Rochel hat sie in seinen Exsicc. unter Nr 254 aus dem Liptauer Comitate von Hradeck unter dem Namen *C. austriaca* Willd. ausgegeben, Wahlenberg dagegen in der Fl. carp. princ. 280 als var. *β.* floribus radiatis, calycinis plumis elongatis subrecurvis, zu *C. nigra* L. gezogen. Die echte *C. nigra* L. kommt aber in den oberungar. Karpaten nicht vor und ich bezweifle überhaupt das Vorkommen dieser Pflanze in Oesterreich-Ungarn. Nach den von Neilreich aus dem Pester Museum erhaltenen und durchgesehenen Manuskripten Kitaibel's und Portenschlag's soll sie zwar hart an der Grenze des hier behandelten Florengebietes bei Fünfkirchen und in der Plattenseegegend gefunden worden sein, (Neilr. Aufz. 122); nach dem reichhaltigen, mir vorliegenden Materiale zu urtheilen ist aber die

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

echte *C. nigra* auf das westliche Europa beschränkt. In Frankreich und den Niederlanden ist sie sehr verbreitet, in der Schweiz auf die westlichen Cantone beschränkt, in Deutschland ist sie in den Rheinlanden noch häufig, östlich von dem Gelände, welches von den Zuflüssen des Rheins durchströmt wird, kommt sie aber nicht mehr vor. Der östlichste Standort, von dem sie mir aus Deutschland vorliegt, ist Haigerloch an der Egach, einem Zuflusse des Neckars. Jenseits der Wasserscheide, welche Rhein- und Donaugebiet trennt, wurde sie bisher nicht aufgefunden. Es ist mir daher auch nicht wahrscheinlich, dass sich die echte *C. nigra* L. in der Gegend von Fünfkirchen, in der Plattenseegegend, nach Kanitz, Knapp und Schulzer auch in Slavonien und nach Fuss in Siebenbürgen finden sollte. Viel eher möchte ich glauben, dass diese von den erwähnten Autoren für *C. nigra* gehaltene Pflanze des südlichen Ungarns und Siebenbürgens entweder zu der osteuropäischen *C. conglomerata* C. A. Meyer gehört, welche zwischen *C. nigra* und *C. phrygia* L. Fl. suec. in der Mitte steht, und die auch in dem bezeichneten Landstriche bereits von Janka bei Mehadia nachgewiesen wurde (Oest. Bot. Zeitsch. VII. 329), oder dass sie vielleicht eine eigene Art der reich gegliederten Sect. *Lepteranthae* darstellt.

Botanische Beobachtungen.

Von Prof. Jos. Dědeček.

Analog den bei *Verbascum Lychnitis* und *Asarum* (öst. botan. Zeitschrift 1871, S. 164 und 232) geschilderten Abweichungen in der Gliederzahl einzelner Blüthenquirle treten bei einer ganzen Reihe von Sympetalen (ebenso wie bei Eleutheropetalen) ähnliche Abnormitäten mehr oder weniger häufig auf, dabei wird wahrgenommen, dass diese bei einigen Spezies nur seltener — als markirte Abortus — bei anderen aber zahlreicher, fast so häufig als die normalen Verhältnisse, — und bei wenigen Arten sogar als eine Art konstanten Charakters sich zu entwickeln pflegen. Man braucht nur der *Asperula tinctoria* zu gedenken, deren Blumenkrone meist 3spaltig ist, oder des *Galium saccharatum*, an dessen 3blüthigen Infloreszenzen die Mittelblüthe 4spaltig 2geschlechtig, die beiden Seitenblüthen aber 3spaltig und männlich sind, — wogegen bei beiden Arten alle die Korollen als 4theilige, dem Rubiaceen-Charakter gemäss, auftreten sollten. Oder wir könnten auch die *Ruta graveolens* als Eleutheropetale erwähnen, deren seitenständige Blüthen je eine 4theilige Krone und 8 Stamina, die endständige aber eine 5theilige Krone und 10 Stamina zu haben pflegt. Auch weiss man, dass die *Cuscuta* die Sepala und Petala in der 4- oder 5-Zahl, weiter, dass bei *Majanthemum* das Perigon 4—6spaltig mit 4—6 Staminibus, — und bei den Gentianeen sogar für

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1872

Band/Volume: 022

Autor(en)/Author(s): Kerner Josef Anton

Artikel/Article: Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens. 13-18